

Der Briefetal-Bote erscheint  
Dienstag, Donnerstag, Sonn-  
abend und Sonntag. Der Be-  
tragspreis beträgt monatlich  
1,10 RM. zuzüglich Bestell-  
gebühr. Die einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in der Ge-  
schäftsstelle Birkenwerder  
Bahnhofstraße 5, angenommen.  
Die zehnjährige Milimeter-  
zeile kostet 3 Pf., die  
dreizehnpf. Tertiarzeile, Milli-  
meterzeile 25 Pf.

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen  
Neuendorf, Borgsdorf,  
Briese, Lehmitz, Stolpe



für Bergfelde, Schönfließ  
Frohna, Summt  
und Umgegend

Bereinigt mit Bergfelder Zeitung, Lehnitzer Zeitung, Hohen Neuendorfer Zeitung

Nr. 115

Fernsprecher: Amt Birkenwerder 2005

Donnerstag, den 23. Juli 1936

Postfachkonto: Berlin 864 13

35. Jahr.

## Olympische Spiele 1936

### Die feierliche Eröffnung am 1. August

Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele steht unter Vorsitz von Dr. Lewald eine Arbeitsbesprechung ab, an der Staatssekretär Pfundtner, Generalmajor Kusch, Generalleutnant Keitel, Oberleutnant von und zu Giffa und Stadtrat Spielvogel teilnahmen. Generalmajor Dr. Dorn beschäftigte sich in einem Vortrag mit zahlreichen Einzelfragen. Die Vorbereitung der Absegnungszeremonie wird mit peinlicher Genauigkeit durchgeführt; denn 6800 Weizen sind an die Mannschaften auszugeben, weiter die Absegnen für die Überleitungen der einzelnen Sportarten und die Sportbecher. Ebenso bedarf die Verteilung der 267 goldenen, silbernen und bronzenen — insgesamt 801 — Siegerplaketten und der 20 000 Erinnerungspaketten einer besonderen Vorbereitung. Major Frankfurter gab sodann einen umfassenden Überblick über den Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele, den 1. August.

### Festgottesdienst und Geläutenehrung

Am 8 Uhr früh veranstaltet das Wachregiment Berlin Großes Weken. Kurz vor 10 Uhr werden die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und die anderen Ehrengäste vom Ehrendienst zum Gottesdienst geleitet, der um 10 Uhr im Dom und in der Hedwigskirche beginnt. Nach Schluß des Festgottesdienstes versammeln sich die Ehrengäste an der Schlossbrücke und begeben sich zum Ehrenmal Unter den Linden, wo sie den im Weltkriege Gefallenen ein kurzes Gebetsgebet weihen und mit dem Kommandanten von Berlin, General Schaumburg, anschließend den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons abnehmen.

### Das Eintreffen der Fackelstaffel

Von hier aus begeben sie sich zu Fuß ins Alte Museum, wo sie vom Preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring als Hausherren empfangen werden. 25 000 Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend haben sich in der Zwischenzeit im Lustgarten zu einer Jugendfeier aufgestellt, dem die Ehrengäste von der Freitreppe des Alten Museums aus als Zuschauer bewohnen.

Am 12.50 Uhr trifft von der Wilhelmstraße her über die Linden die Fackelstaffel ein. Das Olympische Feuer wird auf einem im Lustgarten errichteten Altar bis in die Nachmittagsstunden genährt, um 15.50 Uhr wird es von hier aus zur Eröffnungsfest im Stadion weitergetragen.

### Empfang der Ehrengäste beim Führer

Am 13 Uhr begeben sich die Ehrengäste zum Palais des Reichspräsidenten, wo der Führer und Reichskanzler sie empfängt. Gegen 15 Uhr beginnt die Aufahrt der Ehrengäste über die prächtig geschmückte Triumpfstraße durch Charlottenburg hindurch zum Reichssportfeld. Der Führer wird zum Schluß fahren.

### Ausstellung der Olympia-Kämpfer

Auf dem Maifeld hat schon von 13 Uhr an die Aufstellung der Aktiven begonnen. Eine Salubrität der Wehrmacht nimmt zu beiden Seiten des Glodenurnes Ausstellung. Nachdem der Führer am Glodenurnen eingetroffen ist, begibt er sich zusammen mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, und dem Präsidenten des Deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lewald, durch die von den Aktiven gefaltete breite Gasse über das Maifeld zum Marathontor hinüber. Fanfaren, die von 20 Bläsern vom Glodenurnen begleitet werden, begleiten den Weg.

Nach dem Eintreffen des Führers im Marathontor nehmen 60, auf den Türmen des Marathontores aufgestellte Fanfarenbläser das Signal auf, und während sich der Führer durch den Innenraum zu seiner Loge begibt, werden sie von dem großen, im Innenraum aufgestellten Orchester abgelöst, das den Fußgängermarsch von Richard Wagner spielt.

### Die Eröffnungsfest

Wenn der Führer seinen Platz erreicht hat, ertönen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Mit der Olympianfanfare von Herbert Windt wird anschließend die eigentliche Feier eingeleitet.

Während die Olympische Fackel die Spiele einleitet, steigen ringsumher auf dem Fiskus des Stadions langsam die Flaggen der beteiligten Nationen auf. Es beginnt der Einmarsch der Nationen, Griechenland an der Spitze, Deutschland am Schluß. Etwa 40 Minuten dauert der Aufmarsch. Die Wettkämpfer nehmen Aufstellung. Anschließend werden die Geleitworte Baron de Coubertins, des Begründers der Spiele, verlesen. Der Präsident des Organisationskomitees, Erzellenz Lewald, hält eine Ansprache, die er mit der Bitte an den Führer schließt, die Spiele zu eröffnen.

Der Führer eröffnet die Spiele, die große Flagge steigt am Hauptmast hoch, Fanfaren erklingen, Salutschiffe ertönen, 30 000 Weizenkörner schwirren auf und tragen die Woffhaft des Geschehens in alle Welt.

Nichard Strauß dirigiert die von ihm geschaffene Olympische Hymne. Wenn ihre Töne verklungen sind, trifft am Altar die Fackelstaffel ein. Das Feuer wird durch den Innenraum zum Marathontor getragen und das Flammenbecken entzündet.

Dann tritt der Marathonsieger von 1896, der griechische Bauer Spiridon Louis, aus dem Kreise der Mannschaften hervor, geleitet von dem Bürgermeister von Athen, Kogias. Sie übergeben dem Führer den am Vortage von Olympia herbeigebrachten Delzweig, das Symbol des olympischen Sieges.

### Der olympische Eid

Darauf folgt die Leistung des olympischen Eides in der üblichen Form. Das „Kallitjab“ von Händel leitet zum Schluß über. Die Fahnenträger treten wieder ein, und der Abmarsch beginnt. Nach den Aktiven wird auch der Führer das Stadion verlassen, und damit — gegen 6 Uhr — hat die Eröffnungsfest ihr Ende gefunden.

## Klare Stellungnahme Belgiens

Der belgische Minister des Aeußern, Spaak, entwickelte bei einem Empfang der ausländischen Presse sein außenpolitisches Programm. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte Spaak den Satz, daß der belgische Außenminister nur ausschließlich belgische Außenpolitik treiben dürfe. Der belgische Außenminister dürfe niemals die geographische Lage Belgiens außer acht lassen, das Nebeneinanderleben der Flamen und Wallonen und die verhältnismäßig beschränkte Nachstellung Belgiens. In unzweideutiger Formulierung lehnte der Minister außenpolitische Bindungen Belgiens, die über die eigenen Interessen des Landes hinausgehen, ab. Außerhalb seiner Grenzen habe Belgien keine politischen Interessen geltend zu machen und zu verteidigen.

Belgien wünsche mit allen seinen Nachbarn in korrekten Beziehungen zu leben und habe nur den einzigen Wunsch, daß zwischen seinen Nachbarn der Frieden aufrechterhalten bleibe, denn aus den Streitigkeiten seiner Nachbarn drohe Belgien Gefahr. Belgien wolle in der Zukunft nicht wie in der Vergangenheit ein Zankapfel Europas sein, sondern für alle Staaten ein Element der Befriedung und der Sicherheit. Die belgische Außenpolitik müsse der tiefen Sehnsucht der ganzen belgischen Bevölkerung entsprechen.

Im Laufe seiner Ausführungen erteilte Spaak den weltfremden Friedenskonstruktionen der Nachkriegszeit, namentlich dem Genfer System, eine Abfage. Er zitierte, erklärte der Minister, vor dem „seltsamen Pazifismus“, der nicht zögere, Krieg zu entfesseln, um seine Friedensliebe zu beweisen.

Diese scharfe Verurteilung der Genfer Ideologie unterdrückte Spaak noch einmal, indem er erklärte, er verstehe nicht die Aeden, in denen im ersten Teil die Schrecken des modernen Krieges geschildert würden und in deren zweitem Teil aber der Ruf nach den Waffen erhoben werde. Ein Krieg sei nur dann gerechtfertigt, wenn die Lebensinteressen eines Volkes, seine Unabhängigkeit und seine territoriale Unversehrtheit auf dem Spiele ständen.

Unter Hinweis auf die augenblicklich zur Entscheidung stehenden internationalen Fragen erklärte der belgische Außenminister: Wenn auch nicht alle europäischen Schwierigkeiten schnell und leicht gelöst werden können, so bestehe doch kein ernstes Hindernis, daß die Probleme, die

## Von gestern bis heute

Verhärfung der Lage im Binnagebiet.

Die einzige, seit zwei Jahren bestehende Beziehung zwischen der litauischen und der polnischen Öffentlichkeit war die Vertretung der „Gazeta Polska“ in Nowo und in Warschau die Vertretung des halbamtlichen litauischen Regierungsorgans „Lietuvos Aidas“. Diese Beziehung ist jetzt von litauischer Seite abgebrochen worden. Das litauische Regierungsorgan hat seinen Warschauer Vertreter Gustaitis, der dort fast zwei Jahre lang tätig war, abberufen, ohne daß ein Nachfolger entsandt wird. Dieser Entschluß soll auf eine Verhärfung der Lage im Binnagebiet zurückzuführen sein.

Truppenschan in Abdis Akeba.

Bizeljönig Graziani nahm eine Truppenschan der Regimenter, die jüngst aus Dessie in Abdis Akeba eingetroffen sind, ab. Er betonte in einer Ansprache an die Bevölkerung, trotz aller Attentatsgerüchte sei er noch immer bei bester Gesundheit. Wer gegen Italien die Hand erhebe, müsse die Vernichtung gewärtigen. Der Marsch der Truppen von Dessie in die Hauptstadt sei überdies ein Beweis, daß die Verbindung zur Hauptstadt keineswegs unterbrochen ist. Der Eisenbahnverkehr zwischen Abdis Akeba und Dschibuti ist wieder normal. Allmählich treffen Lebensmittel- und sonstige Transporte ein.

Neun Nationen mit 33 Berven beteiligen sich an dem Internationalen Olympischen Musikwettbewerb anlässlich der XI. Olympischen Spiele. Eine Auswahl der besten Werke des Olympischen Musikwettbewerbs wird am 15. August auf der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne in einem von Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele veranstalteten und von der Reichsmusikammer durchgeführten „Olympischen Konzert“ uraufgeführt.

Das britische Kriegsschiff „Neptune“ wird dem deutschen Kriegsschiff „Riel einen Besuch abstatten. Es wird voraussichtlich am 3. August eintreffen und bis zum 19. August bleiben.

Der belgische Außenminister, Spaak, entwickelte bei einem Empfang der ausländischen Presse sein außenpolitisches Programm. In den Vordergrund seiner Ausführungen stellte Spaak den Satz, daß der belgische Außenminister nur ausschließlich belgische Außenpolitik treiben dürfe. Der belgische Außenminister dürfe niemals die geographische Lage Belgiens außer acht lassen, das Nebeneinanderleben der Flamen und Wallonen und die verhältnismäßig beschränkte Nachstellung Belgiens. In unzweideutiger Formulierung lehnte der Minister außenpolitische Bindungen Belgiens, die über die eigenen Interessen des Landes hinausgehen, ab. Außerhalb seiner Grenzen habe Belgien keine politischen Interessen geltend zu machen und zu verteidigen.

„Es ist nicht ein Fehler“, fragte der Minister, „die Grundzüge der Außenpolitik einzig und allein auf die Rechtsidee, die absolut oder relativ, ideal oder lediglich human sein kann, zu gründen und das Schicksal der Völker und die Zukunft der Zivilisation auf ein augenblickliches Recht abzustellen?“ Er wolle nicht den Idealismus der Männer verkümmern, die nach dem Ende des Weltkrieges sich entschlossen hätten, ein internationales Recht aufzubauen. Siebzehn Jahre seien seitdem vergangen, und die schönen Träume seien verfliegen. Es sei nunmehr zu wünschen, daß das internationale Recht von den über die irdische Wirklichkeit herausragenden Höhen, auf die es von den Staatsmännern des Jahres 1918 erhoben worden sei, herabsteige. Wenn man das internationale Recht vor einem vollkommenen katastrophalen Zusammenbruch retten wolle, müsse man es reformieren. Die Völker dürften nur solche Verpflichtungen eingehen, die sie übernehmen könnten.

Gegenüber Formeln, die zu allgemein seien, müsse man mißtrauisch sein. Man könne nicht von allen Völkern dieselben Anstrengungen und dieselben Opfer verlangen, ganz gleichgültig, welche Rechte auf dem Spiele ständen, und wo ein Konflikt ausbreche. Es gebe besondere Interessen, die man nicht leugnen könne. Es müsse deshalb eine Festlegung der internationalen Verpflichtungen erfolgen. Aber es sei unvernünftig, von den Völkern eines Kontinents zu fordern, daß sie Vorkänge, die sich Tausende von Kilometern weit von ihnen entfernt abspielten, mit demselben Interesse und mit derselben Sicherheit des Urteils betrachteten wie die Ereignisse, die sie selbst angingen.

Der unteilbare Frieden, der gegenseitige Bestand und die kollektive Sicherheit seien Allgemeinbegriffe, deren praktische Tragweite klar bezeichnet und klar begrenzt werden müsse.